

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 175.

Neuenbürg, Montag den 7. November

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirkes viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J.

Amthliches.

Bekanntmachung

betr. den Neubau des Mühlwehres der Lehenfägmühle im Enzthal.

Die Friedrich Pfeiffer, Sägewerksbesizers Witwe in Lehenfägmühle, Gde. Wildbad, beabsichtigt an Stelle des 1896 durch Hochwasser zerstörten Wehres, an gleicher Stelle ein neues Wehr zu errichten. Das neue Wehr mit einer Länge von 15,45 m soll erhalten: 1 Klappwehr mit 2,2 m lichter Weite, 1 Flossgasse mit 4,35 m Fallweite, 1 Fischgasse mit 0,4 m lichter Weite, 1 weiteres Klappwehr mit 3 m lichter Durchlassweite und 1 Leerlauf mit losen Bohlen zum Ausschütten und 2,5 m Lichtweite. Die Grundmauern werden aus Beton erstellt und die Aufzugsvorrichtungen aus Eisenkonstruktion mit hölzernen Fallen. Die Oberkante der Tafeln an sämtlichen Durchlässen wird 20 cm höher als der seitherige Wehrrand; die Stauung der neuen Wehrhöhe reicht 30 m vom Wehr an flussaufwärts.

Die Kanaleinlassfalle bleibt unverändert, der Kanaleinlauf wird beim Einlauf auf 5,7 m verbreitert.

Einsprachen gegen das beabsichtigte Unternehmen sind binnen 14 Tagen, vom Tag nach Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle vorzubringen, widrigenfalls sie in dem anhängigen Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne sind während der genannten Zeit auf der Oberamtskanzlei zur Einsicht aufgelegt.

Neuenbürg den 4. November 1898.

K. Oberamt.
Göbel, i. v. Amtmann.

Neuenbürg.

Ansprüche an die Nachlasssachen

1. der Johann Kaspar Heß, Bergmanns Witwe in Neuenbürg,
 2. der Christoph Friedrich Mitschels Witwe in Feldbrennach,
 3. der Gottlieb Hiller, Bauers Ehefrau in Gräfenhausen,
- sind binnen 6 Tagen dahier anzumelden und zu erweisen.
Den 5. November 1898. K. Gerichtsnotariat. Gajmann.

Revier Schwann.

Schlagraum- und Reifig-Verkauf.

Am Mittwoch den 9. November, vorm. 10 Uhr

werden am Dreimarkstein von den Durchforstungen und Reinigungsarbeiten aus Staatswald Hummelstein, Engenhürle, Hornamthalde, Delmannerschlagle, Seelach, Junterwäldle und Neutbronnen ca. 800 unauflösbare Nadelholz-Wellen, welche zu Dreieis geeignet sind, verkauft.

Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr u. zw. für die Neuenbürg Hut an der Stalmschütte, für die Döbler Hut am Forstwarthaus Eibbach.

Herrenalb.

Brennholz-Verkauf

am Freitag den 11. d. Mts. vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus aus den Abteilungen Roterrain, Siedesweg und Räbelbrünnele und zwar:

107 Nm. tannene Prügel.
Den 4. November 1898.
Stadtschultheißenamt
Beutter.

Revier Schwann.

Laub-Streu-Verkauf.

Am Mittwoch den 9. November, vorm. 10 Uhr

wird am Dreimarkstein das Laub von den Wegen des Reviers verkauft.

Höfen.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 11. Septbr. ds., vormittags 10^{1/2} Uhr

kommt auf dem hiesigen Rathaus aus Gemeindefeld Hengstberg Abt. Hiltwald zum Verkauf:

Lang- und Sägholz:
435 St. I.—IV. Kl. mit 327,86 Fm.
81 „ V. Kl. mit 14,97 Fm.

Brennholz:

47 Nm. Nadelholzanzbruch.
Den 5. November 1898.
Schultheißenamt
Feldweg.

Privat-Anzeigen.

Solland. Unabgetroffen und seit 1890 bewährt! 10 Pfd. lose im Beutel 10, acht Pf. **Labak.** B. Becker in Berlin S. O.

Calmbach, 6. November 1898.

Codes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Bekannten, Kollegen und Freunden gebe ich hiemit die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte



Christian Ruder,

Mittelschullehrer

im Alter von nur 37 Jahren Samstag abend 10^{1/2} Uhr nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Beerdigung: Dienstag nachmittags 4 Uhr.

Um stille Teilnahme bittet

die tieftrauernde Witwe

Marie Ruder

mit ihren 4 Kindern.

Calmbach.

Geschäftsempfehlung.

Teile hiedurch dem hiesigen Publikum erg. mit, daß ich die seither von Bäckermeister Julius Seyfried betriebene

Bäckerei

käuflich erworben habe. Ich werde bemüht sein, meine Kundschaft in bester Weise zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll

Gottlob Winkle,
Bäckermeister.

Hch. Kunz

(vormals Eisenhut & Kunz)

Oeffentliches Geschäfts-Bureau,

Pforzheim,

Schloßberg Nr. 2, am Marktplatz.

— Telephon 536. —

Gewerbeverein Neuenbürg.

Montag den 7. Nov., abends 8 Uhr

Bersammlung im Lokal.

Tagesordnung:

Die großen Warenbazare und ihre Auswüchse.

Das Geheimnis,

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Millosser, Finnen, Leberflecke, Blüthen etc. zu vertreiben, besteht in tägl. Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
& Stück 50 Pf. bei

Karl Mahler.

Dr. M. Kalbe

in Amerika approb. Zahnarzt
Telephon-Anschluss Nr. 506.

Karlsruhe Sprechstunden
Kaiserstr. 147 9—5 Uhr.

Neuenbürg.

Ein Schlafgänger

wird angenommen.

Friedrich Blais, Schneidern.

Gute Jungh- u. Legehühner

versendet M. Beder, Siegerländer Geflügelhof, Weidenau (Sieg). Preisl. mit zahlr. Anerkennungen postfrei.

Plüß-Stauser-Kitt

ist das Allerbeste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz usw. Nur acht in Gläsern zu 30 Pfg. bei:

C. Meeh, Schreibwöhlg, Neuenbürg.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh.



Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Se. Maj. der König hat den Amtsnotar Karlein in Buchau zum Gerichtsnotar in Calw und den Amtsgerichtschreiber Nagel in Calw zum Amtsnotar in Roth ernannt.

Die 2. Schulstelle in Pfalzgrafenweiler ist dem Unterlehrer Jakob Kühfuß in Wildbad übertragen worden.

Calw, 5. Nov. Ein hiesiger, 16 Jahre alter Schlosserlehrling lehrte vor einigen Tagen mit einem Kameraden von Gältsingen hierher zurück. Unterwegs wurde ein neugelaufener Revolver probiert: hierbei wurde der Lehrling unglücklicherweise getroffen und die Kugel in die Brust geschossen, wo dieselbe in der Lungengegend stecken blieb. Der Betroffene suchte den Vorfall zu verheimlichen und ging andern Tags noch seinem Geschäfte nach. Die Folgen aber blieben nicht aus und so mußte derselbe wegen einer Operation heute in die chirurgische Klinik nach Tübingen überführt werden.

Pforzheim, 5. Nov. Schon wieder mußte ein junger Mann sein Leben lassen infolge einer Rauferei. Dieselbe fand vor ungefähr sechs Wochen in einer hiesigen Wirtschaft statt, wobei ein Metzgerbursche dem 23jähr. Wilhelm Kalmbacher mit einem Bierglas derart auf den Kopf schlug, daß er schwere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er gestern starb. Der Thäter ist verhaftet und wurde gestern seinem Opfer bei der Sektion gegenübergestellt. — Unter Italienern, welche eine Stunde von hier in der Nähe des Seehauses mit Erdarbeiten beschäftigt waren, ist gestern früh gegen 1Uhr ein Streit ausgebrochen, der solchen Umfang annahm, daß die Gendarmerie telegraphisch benachrichtigt wurde und einschritt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Nov. Die „Hertha“ ist gestern in Jaffa angekommen u. gleich darauf nach Beirut in See gegangen. Die „Hela“ ist am 4. d. M. von Jaffa in See gegangen und am 5. d. M. in Beirut eingetroffen. Sie geht am 6. d. M. nach Port Said zurück. Die „Hohenzollern“ ist heute in Beirut eingetroffen und wird am 12. die Weiterreise nach Rhodos fortsetzen.

Berlin, 6. Nov. Das deutsche Kaiserpaar ist heute früh 9 Uhr in Beirut eingetroffen und verbleibt an Bord bis zu der am Montag früh erfolgenden Abreise nach Damastus. Alles ist wohl, es herrscht eine tropische Hitze.

Aus der Pfalz, 1. Nov. Eine in Kaiserslautern abgehaltene Vorstandssitzung des Verbandes pfälzischer Gewerbevereine nahm folgende Resolution einstimmig an: „Die Vorstände-Versammlung pfälzischer Gewerbevereine bedauert die Auswüchse der großen Warenbazare und hält im Interesse der Aufrechterhaltung des Kleinhandelsstandes eine eingreifende Staatssteuer für wünschenswert, und zwar progressiv nach Umsatz und Ertrag. Ferner macht sie auf die Möglichkeit der Bekämpfung der Schädigungen durch das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb aufmerksam, wenn sie auch den Nachweis der Unlauterkeit den Geschädigten überlassen muß. Im weiteren empfiehlt sie, die Steuerbehörden anzuweisen zu wollen, auf die Ausverkäufe, Warenversteigerungen und Warenwanderlager ein besonderes Augenmerk zu richten und die bestehenden Filialgeschäfte der Bazare zu einem höheren Prozentsatz der Staatssteuer heranzuziehen als die selbständigen kleineren Geschäfte.“

Das Kunstgewerbe, noch vor zwei Jahrzehnten in Deutschland recht stiefmütterlich gepflegt, hat sich jetzt so entwickelt, daß sein Einfluß sich überall bemerkbar macht. Es ist eine Lust, zu sehen, welches Leben in kunstgewerblichen Kreisen herrscht, welche Fülle von Ideen wirksam ist, wie die hervorragendsten Künstler eine Ehre darenin sehen, durch ihre Ideen und Entwürfe dem Kunstgewerbe Blut zuzuführen. Wir gehen der Wiegegeburt der Zeit entgegen, „da Kunst dem Handwerk war geweiht,“ ja wir leben bereits im Anfang dieser Periode. Daß das Kunstgewerbe sich so entwickeln konnte, verdanken wir den Kunstgewerbeschulen, in denen die Kräfte geschult und mit Ideen erfüllt werden. Das Gebiet der Möbelschreinerei bietet heute die besten Aussichten für einen talentvollen jungen

Mann. Ueberall verlangt man Kräfte, die den hochgepannten Anforderungen, wie sie die Herstellung kunstvoller Wohnungsausstattungen erfordert, genügen können. Solche Kräfte bilden die Kunstgewerbeschulen aus. Gute Schreiner sind zur Zeit sehr gesucht; es kann daher einem jungen Manne angeraten werden, sich diesem Handwerke zu widmen.

Münster i. Gl. 3. Novbr. Sehr wohlwollend und edel, wie der verstorbene Großindustrielle Alfred Hartmann stets bei Lebzeiten war, so ist auch dessen Testament ausgefallen. Es haben von ihm Vermächtnisse erhalten: der Gefangverein „Eintracht“ 4000, der Turnverein 4000, die Feuerwehr 16000 die Musik 8000, das Hospital 8000, die städtischen Armen 16000 M., die Stadt Münster das jährliche Einkommen vom Hotel Altenberg. Eigentümer dieses Prachthotels sind die Fabrikbesitzer Andreas Hartmann und die zwei Kinder der Frau Witwe Albert Hartmann geworden. Die sonstigen Vermächtnisse an Verwandte, Dienerschaft u. s. w. welche bedeutend sein sollen, sind noch unbekannt.

Vom Weinmarkt. Rappoltsweiler, 4. Nov. Zur Zeit ist die Weinlese in unserer Gegend vollständig beendet. Es fiel die Quantität hier und südlich etwas besser aus, als gehofft war. Die Regengüsse im Oktober hatten Wunder gewirkt und die Trauben reiften sehr schön aus. Umfag noch sehr schwach, weil die Käufer vor den hohen Preisforderungen zurückschrecken. Es wurden die neuen Weine hier zu 21—23 M. und in Reichenweier, Zellenberg, Beblenheim und Hunaweier zu 21—22 M., zu Mittelweier zu 18—20 M. die 50 Liter verkauft. Württemberg war wieder bei den Ankäufen am meisten vertreten und wird nach der Periode der Klärung noch mehr ankäufen, wenn die Preise etwas mäßiger geworden sind. Der allgemeine Stillstand und die Einfuhr von italienischen neuen Weinen wirken in der That drückend, sodas trotz der guten Qualität die Preise vielleicht noch auf 20—21 M. pro 50 Liter sinken werden.

Vom Kaiserstuhl, 2. Nov. Die Flaueheit im diesjährigen Weineinkaufsgeschäft hat sich nun auf den ganzen Kaiserstuhl ausgedehnt und viele Winzer würden heute ihre 1898er gern zu den ihnen während und nach dem Herbst gebotenen Preisen abgeben. Die höchsten Preise wurden in Rothweil bis zu 100 M. per 150 Liter für Weißherbst bezahlt, Rotwein 80—90 M. per 150 Liter. — Von der Haardt, 1. Novbr. Das freihändige Verkaufsgeschäft mit Wein wurde durch die Leie in keiner Weise beeinträchtigt, vielmehr hat das Animo in den letzten Tagen noch eine Steigerung erfahren. — Von der Nahe, 1. Nov. Die allgemeine Leie ist bereits im Gange oder steht unmittelbar bevor. Das Quantum fällt meist noch geringer aus, als man bis jetzt erwartet hatte. Die Qualität ist sehr unterschiedlich. Durchschnittlich dürfte dieselbe gegen die des 1897er noch weit zurückbleiben. (D. Wein-Ztg.)

Württemberg.

Mergentheim, 5. Nov. Bei der letzten Donnerstag in Martelsheim stattgehabten Versteigerung der Weingärtnergesellschaft kam sozusagen kein Verkauf ihrer Weine zu stande, da für I. Qual. bei schwacher Beteiligung nur etwas über 40 M. geboten wurde, während die Gesellschaft unter 50 M. nicht abzugeben sich entschlossen hatte.

Stuttgart, 5. Nov. Vor einigen Tagen — während der Vermählungsfeierlichkeiten — ist es einem Manne gelungen, nachts in den Wilhelmspalast einzusteigen. Wie man hört, handelt es sich um die That eines geistig gestörten Mannes, der zur weiteren Beobachtung seines Zustandes ins Bürgerhospital eingeliefert wurde.

Gauverbände der Gewerbevereine. Aus Besigheim wird berichtet: Da mit der Errichtung der Handwerkskammern auch eine Organisation von Gewerbevereinsgauverbänden für das ganze Land geplant ist und Vorschläge für die Gruppierung der verschiedenen Verbände bereits gemacht sind, wurde am Sonntag in einer hier unter dem

Vorsitz des Gewerbevereinsvorstandes, Buchdrucker Müller, abgehaltenen Versammlung von Mitgliedern der Gewerbevereine Besigheim, Vietigheim, Bönningheim, Lauffen a. N., Marbach und Baihingen a. E. der seit 1874 bestehende Gauverband aufgelöst. Später wurde dann, nachdem sich noch Vertreter der Gewerbevereine, bezw. des Gewerbebestandes von Badnang, Murrhardt, Brackenheim und Maulbronn eingefunden hatten, an Stelle des aufgelösten Verbandes ein neuer Verband gegründet, der diese 10 Vereine umfaßt. Bei einer Besprechung der Einrichtung und Befugnisse der neuen Handwerkskammern wurde einstimmig gewünscht, die Kosten dieser Einrichtung möchten nicht auf die einzelnen Gemeinden oder die Gewerbetreibenden umgelegt werden, sondern der Staat solle dieselben leisten. — Ueber den Wert und die Notwendigkeit der aus staatlichen Mitteln unterstützten Lehrlingswerkstätten wurden verschiedene, zum Teil gegenläufige Ansichten laut. Man einige sich dahin, daß die Lehrlingswerkstätten wie die Fachschulen um ihrer Bedeutung für die Hebung des Gewerbebestandes willen, der Förderung und Unterstützung durch die Regierung wert seien. Der Höchstbetrag des staatlichen Zuschusses zu einer Lehrlingswerkstätte betrage pro Lehrling 200 M. — In Betreff der Entschädigung, die den bei den Handwerkerkammern u. thätigen Meistern und Gesellen zu teil werden soll, hielt man für angemessen: für Zeitverlust pro Tag für einen Meister 5 M., für einen Gehilfen 3 M., für Verköstigung noch je 3 M. und für die Reise eine Retourkarte 2. Klasse, bezw., wenn eine Benützung der Eisenbahn ausgeschlossen sei, pro Kilometer 20 Pfg. Die nächstjährige Gauversammlung soll in Vietigheim abgehalten werden.

Hall, 5. Nov. In Zimmerthaus, hies. Oberamt, wollte der Söldner Taidigsmann seinen schon ohnehin ca. 60 Fuß tiefen Brunnen noch tiefer graben, weil er zu wenig Wasser hatte und hat zu diesem Zwecke die in der Tiefe befindlichen Felsen mit Pulver gesprengt. Einige Zeit, nachdem der Schuß losgegangen war, begab sich der 24 Jahre alte Sohn desselben in den Brunnen, um weiter zu arbeiten. Als er an einer Leiter etwa die Hälfte hinuntergestiegen war, wurde er von den entweichenden Gasen betäubt und stürzte in die Tiefe. Der Vater, welcher dem Sohne nacheilte, wurde auch betäubt und stürzte ebenfalls hinunter. Durch rasch herbeigeeilte Hilfe aus dem benachbarten Saugenbach wurden die Beiden nach vieler Mühe an die Erdoberfläche geschafft, und kam der Vater nach längeren Wiederbelebungsversuchen wieder zur Besinnung, während der Sohn infolge eines Schädelbruchs tot blieb. Das Befinden des Geretteten soll befriedigend sein, da er wunderbarer Weise auch nicht ein Glied gebrochen hat.

Heilbronn, 3. Nov. Vor der Strafkammer stand heute die wegen Betrugs schon oft vorbestrafte 74 Jahre alte Fuhrmannsweibchen Rosine Kaiser von Murrhardt, DA. Badnang, eine alte Quackalberin, wegen Betrugs im Rückfall. In der Zeit von Weihnachten 1896 bis Frühjahr 1897 magerte das Vieh des Bauern B. Kübler in Lautern, DA. Marbach, wahrscheinlich infolge Futtermangels, zusehends ab. Kübler glaubte nun, sein Vieh sei „verhext“ und zog auf Anraten Dritter die als Schwarzkünstlerin in der Badnanger Gegend bekannte Angestellte zu Rate. Diese erklärte ihm, sie könne seinem Vieh helfen, er müsse seinen Stall eben bei ihr „versichern“, dies koste aber viel Geld, und zwar 60 M. Kübler ging nun darauf ein; die Angestellte kam in seinen Stall und beschwor durch allen möglichen Hokus-Pokus das Vieh und gab außerdem einen an die Thüre zu nagelnden Zettel her. Hiesfür bezahlte ihr Kübler 60 M. und 1 M. Trunkgeld. Im Frühjahr 1897 nahm dann, jedenfalls infolge besserer Fütterung, das Vieh wieder zu. Kübler schrieb dies der Thätigkeit der Angestellten zu und glaubt dies auch heute noch; er meinte in der heutigen Verhandlung, „geholfen hat sie dem Vieh eben doch“! Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis.

Heilbronn, 5. Nov. Während eine Frau ihr kleines Kind auf dem Tische liegen hatte,



um demselben das Nachessen zu geben, fiel die Erdölampe plötzlich von der Decke herunter auf den Tisch. Das aus dem zerbrochenen Bassin entlassene Del geriet in Flammen, ohne jedoch merkwürdigerweise dem Kinde zu schaden. — Ein Ehepaar geriet gestern Abend in Wortwechsel. Während des Streites wurde die Erdölampe, die auf dem Tisch stand, zu Boden geworfen, wodurch ein Zimmerbrand entstand, der jedoch von den Hausbewohnern gelöscht werden konnte.

Dehringen, 6. Nov. In den letzten Tagen wurde eine 70jährige Frau von Pfedelbach auf öffentlicher Straße bei hellem Tag von einem erst in den 20er Jahren stehenden Burschen unzüchtig angefallen und wäre zweifellos von demselben vergewaltigt worden, wenn nicht auf ihre Hilferufe Leute herbeigeeilt wären. Der Bursche, ein herumziehender Kesselschläger und Steinschläger aus Hesselthal, wurde verhaftet.

Balingen, 6. Nov. Gestern mittag erfolgte die Beerdigung des verunglückten Geometerkandidaten Morlok unter großer Beteiligung. Die Neherkunden, welche derselbe vom Rathhaus Thürwangen mitgenommen hat, sind noch nicht gefunden. Die Neherstellung derselben dürfte eine beträchtliche Summe Geldes kosten, da 14 Jahrgänge und ein Landesvermessungsbrunnen fehlen.

Vom Heuberg, 5. Nov. Die ungemein günstige Spätherbst-Witterung hat die Dinkelsaat so sehr gefördert, daß dieselben stellenweise geschnitten werden müssen. Dieser Schnitt vor der Einwinterung wirkt im Sommer für die Reifebildung ungünstig, insofern als sich nur kleine Kolben entwickeln. Wird der Schnitt aber unterlassen, so fault die grüne Saat den Winter über auf dem Acker.

Zu Ravensburg auf dem Bahnhof wurden in den letzten sieben Wochen 3652 100 Kilo Obst, d. h. 43 043 Zentner in 392 Wagen verladen. Nimmt man einen Einkaufspreis von 3 1/2 M für den Zentner an, so ergibt sich die Summe von 255 647 M. Zudem sind alle Mostfässer gefüllt, und ein reicher Vorrat von Tafelobst für den Winter ist aufgespeichert.

Walddorf bei Nagold, 6. Nov. Raum ist über einen Unglücksfall beim Zapfenbrechen von Emmingen gemeldet worden, so kamen gestern nach hier zwei Fälle vor. Morgens stürzte der verheiratete Daniel Bizer ab und nachmittags der ledige Johannes Kohler ab; während letzterer lebensgefährlich verletzt ist, hat ersterer nur leichte Verletzungen davongetragen. Diese drei Fälle mahnen zur äußersten Vorsicht beim Zapfenbrechen.

Ausland.

Auf Wunsch des Kaisers Franz Josef soll in der Ofener Festung statt des Henzi-Monumentes ein Denkmal für die ermordete Kaiserin Elisabeth errichtet werden. General Henzi kämpfte im Jahre 1849 gegen Ungarn und fiel in der Schlacht. In den fünfziger Jahren wurde ihm das Denkmal gesetzt. Seit der Wiederherstellung der Verfassung forderte die öffentliche Meinung die Abtragung des Henzi-Monumentes, gegen das auch wiederholt Attentate gerichtet wurden. Jetzt kommt der Kaiser aus eigener Entschliessung dem nationalen Wunsche nach. Es herrscht in Budapest große Begeisterung darüber.

Paris, 5. Nov. Der Cassationshof vernimmt, wie es heißt, am Dienstag die früheren Kriegsminister Mercier, Billot, Cavaignac, Zurlinden und Chanoine.

Unterhaltender Teil.

Gott will es!

Kriminalgeschichte von Prof. A. S. Schröder. (Schluß.) Der linke Fuß! War es ihm nicht aufgefallen, daß der rechte Fuß dessen, der Baroness Erila an jenem Morgen über die nasse Stelle hinweggetragen, sich im Erdboden viel tiefer eingepreßt hatte, als der andere? Ließ sich dies nicht durch ein Leiden des linken, das zu längerem Beharren auf dem gesunden rechten Fuß veranlaßte, auf das natürlichste erklären? War aber, wie ihm jetzt unzweifelhaft schien, der Graf

der Begleiter der Baroness gewesen, wer war dann ihr Mörder? Oder war er doch die Ursache ihres Todes? Hatte ihm vielleicht gar nicht die Absicht inne gewohnt, das junge Mädchen zu töten, hatte vielleicht nur ein unglücklicher Zufall obgewaltet? Allerdings war dies wenig wahrscheinlich, denn bei dem Charakter des Grafen war nicht anzunehmen, daß er dann geschwiegen haben würde, statt offen das Geschehene zu bekennen! Die Sache wurde immer verwirrt, immer rätselhafter! Um so mehr, als auf Befragen der Obergärtner erklärte, die Einrichtung im Pavillon rühre nicht vom Grafen her, sondern von Comtesse Clotilde, die auch den Schlüssel zu demselben habe und allabendlich das Lämpchen entzünde!

Rein instinktiv, ohne eigentlich einen Erfolg davon zu erwarten, beschloß der Kommissar, diesem Akt am Abend beizuwohnen. Er brauchte nicht lange in seinem dicht neben dem Pavillon gewählten Versteck zu warten. Als es dunkelte, kam in schwarzer Kleidung, die das blasse Gesicht noch bleicher erscheinen ließ, in starrer Haltung Comtesse Clotilde den breiten Sandweg dahergeschritten, öffnete mit dem aus ihrer Tasche ihres Gewandes gezogenen Schlüssel den Pavillon, entzündete das Lämpchen und warf sich dann auf das Verbänkechen nieder.

Der Du am Kreuze starbst für die sündige Menschheit, kam es dann über ihre Lippen, erbarme Dich der Sündigen, die Deinem Thron sich nah! Nicht hat sie Zeit gehabt zur Sühne und zur Buße, mitten in eiter Wellen ist sie dahingefahren, Sünde auf den Lippen, Sünde im Herzen!

Wie ein Engel erschien sie auf Erden lieb-reizend, lockend, nicht zur Seligkeit, sondern zur Verdammnis! Nicht ein Engel des Lichts war sie, sondern ein Engel der Finsternis, gejagt vom Fürsten der Hölle, den zu verführen, der meinem Herzen am nächsten stand!

Aber an Deinem Throne, o Herr der Heerscharen, der Du nicht willst, daß der Ver-sucher Macht gewinne über uns, wachte ein wahrer Engel, von ihm jah herab auf Erden der Geist derer, die mich geboren. Du aber, o Herr, sandest sie hernieder, daß sie mich lehre, was ich thun solle, daß sie meine schwache Hand stärke, auf daß sie mich erbebe, als es galt, das das zu thun, was zur Notwendigkeit geworden war, zur furchtbaren, unabweislichen Notwendigkeit, sollte nicht der in des Satans Stride und Neze fallen, der so lange unseres Hauses unbesleckten Ehrenschild hochgetragen!

Es wurde vollbracht! Meine Hand, des Mädchenshand, erhascht Du Dir, o Herr, zum Werkzeug Deiner Rache zum Werkzeug der Rettung für den, der mich in das Leben gerufen! Nicht durfte ich mich weigern, Deinem Befehl zu gehorchen! Du allein weißt es, wie ich gekämpft und gerungen, wie ich Dich angefleht mit den Worten, die Du einst im Garten von Gethsemane gesprochen: Ist es möglich, o Herr, so laß diesen Kelch an mir vorübergehen! Doch nicht mein sondern Dein Wille geschehe!

Du wolltest es, o Herr, es ist geschehen! In die kühle, dunkle Erde haben sie die hinab-gejagt, die vom Fürsten der Finsternis gejagt war, ehe sie noch ihr Werk vollendet hatte. Vollbracht ist dein Wille! Erbarme Dich ihrer, o Herr, lasse sie nicht büßen für das, was sie gethan, strecke auch über sie die milde erbarmende Vaterhand aus!

Noch eine Weile verharrte sie in lautlosem Gebet, dann erhob sie sich, festen Schrittes ver-ließ sie den Pavillon, verschloß ihn sorgfältig und begab sich dann ernst und bleich, wie sie gekommen, nach dem Schloß zurück.

Am nächsten Morgen suchte der Kriminal-kommissar, nachdem er noch in der Nacht nach der Residenz zurückgekehrt war, mich auf und teilte mir mit, was ich bisher erzählt. Selbst-verständlich zweifelte ich nicht einen Augenblick daran, daß es sich hier um einen eklatanten Fall religiösen Wahnsinns handle. Auf Ersuchen des Oberstaatsanwalts, dem der Kommissar sofort Mitteilung machte, begaben wir uns nach Hohen-wellmiz. Der Graf behauptete, daß zwischen ihm und Erila nie ein anderes als ein rein

verwandtschaftliches Verhältnis bestanden habe, das allerdings von seiner seit dem Tode der Mutter in hohem Grade reizbaren Tochter stets mit argwöhnischen Augen angesehen worden sei. Diese müsse ihm an jenem Morgen vom Schloß aus gefolgt sein, als er, zufällig seine Nichte am Goldschneidwerk treffend, dieselbe nach dem Pavillon geleitet habe, wo sie zu lesen wünschte. Unterwegs habe er sie über eine etwas nasse Stelle getragen und, als er sich am Pavillon von ihr verabschiedete, scherzend zum Lohn für seine Ritterdienste einen Kuß ausgedehnt, den sie ihm auch ohne Ziererei gewährt habe. Kaum aber habe sie sich von ihm gewandt, so sei aus dem nahen Gebüsch ein Schuß gefallen, und als er, selbst tödlich erschrocken, die leblos Zusammen-sinkende in seinen Armen aufgefangen, sei, noch das rauchende Gewehr in der Hand, aus dem Gebüsch seine Tochter Clotilde getreten und habe, geisterbleich und mit unheimlich glänzendem Auge ihm zugerufen: Es war Gottes Wille, durch meine Mutter mir verkländet!

Es lag kein Grund vor, an der Aufrichtigkeit der Aussage des tiefergeschüttelten Mannes zu zweifeln, der, als ihm der Staatsanwalt die Frage vorlegte, warum er so lange geschwiegen, verzweiflungsvoll ausrief: Meinen Sie, ich könne so leichten Herzens meine Tochter dem Henker, mein Haus der Schande überliefern?

Ein wenig beruhigte er sich als ich ihm sagte, daß von einer Bestrafung seiner Tochter nicht die Rede sein könne, da sie zweifellos nicht im Besitz ihrer Vernunft sei. Eine kurze Unter-redung mit der Comtesse befestigte mich in meiner Ansicht, obgleich mir der Ursprung der Krankheit noch rätselhaft war, da weder von Heredität, noch von Alkoholismus oder Morphinismus, noch schließlich von Hysterie bei ihr etwas zu bemerken war. Sie leugnete ihre That keinen Augenblick, im Gegenteil, sie schien auch jetzt noch fest davon überzeugt, daß das, was sie gethan, nur auf den Willen Gottes geschehen sei, den er ihr durch Vermittlung ihrer Mutter zu erfüllen gegeben habe.

Aber sie wissen doch, daß Ihre Frau Mutter schon seit einem Jahre dahingegangen ist?

Gewiß! Sonst hätte sie ja nicht als Geist zu mir kommen können!

Sie haben sie gesehen, ihre Stimme gehört?

Gewiß! So deutlich, wie ich sie jetzt vor mir sehe, wie ich sie sprechen höre!

Ließen diese von ihr selbst zugestandenen Gesicht- und Gehörshallucinationen keinen Zweifel an Art und Grad ihrer Erkrankung mehr bestehen, so forderte Rücksicht auf das Gemeinwohl unabweislich ihre Unterbringung in eine geschlossene Anstalt. Als ich sie auf die Notwendigkeit einer plötzlichen Abreise vorbereitete, damit diese sich möglichst ohne Aufsehen vollziehen möge, sah sie mich einen Augenblick starr an, dann sprach sie ruhig: Macht mit mir, was ihr wollt! Und wenn ich mein Haupt auf den Block legen muß für das, was ich gethan, ich werde es keinen Augenblick bereuen. Es war Gottes Wille, sonst hätte er es nimmermehr ge-schehen lassen!

Dabei blieb sie auch in der Anstalt, in der sie sich zunächst, wie schon auf der Reise, sehr apatisch zeigte. Dabei aber bildete sich der religiöse Wahn weiter aus. Eines Tages verweigerte sie jede Nahrung, indem sie erklärte, sie bedürfe keiner irdischen Nahrung, denn in ihr sei der Heiland zum zweiten Mal auf Erden erschienen. Vermittelt des Magen-schlauches künstlich ernährt, starb sie trotzdem bald darauf, bis zu ihrem Tode in ihrem Wahn beharrend.

Ihr Gehirn wies bei der Section nicht die Spur einer organischen Veränderung auf.

Die Kaiserreise nach Jerusalem.

XXVIII.

28. Baalbel.

Baalbel, im Altertum die große Sonnen-stadt Heliopolis, ist jetzt ein modernes Städtchen von etwa 5000 Einwohnern. Während der Kreuzzüge, vor und nach denselben waren Baal-bels Tempel Festungen, in welchen sich die seld-schulkische Türken gegen Egyptianer, Saladin

Krieger gegen den Grafen von Tripolis Balduin IV., Araber gegen Mongolen verteidigten. Dann sind sie aus dem Gedächtnis der Völker entschwunden und erst im 16. Jahrhundert von europäischen Reisenden entdeckt worden. Die Akropolis oder Burg steht auf einem Hügel, der von allen Seiten von einem tiefen und breiten Festungsgraben umgeben ist. Zu dieser gelangte man früher auf einer großen Treppe zunächst in die Propyläen mit zwei Flügelbauten, ein altes großes Thor, wie etwa das Brandenburger Thor in Berlin, darauf in den eckigen, von Mauern, die mit Nischen architektonisch decoriert sind, umgebenen Hof, von diesem in einen eben solchen, aber viel größeren viereckigen Hof und von diesem auf den Platz, auf welchem rechts der große Sonnentempel, links der des Jupiter steht. Von ersterem stehen nur noch 6 Säulen mit dem Gebälk aufrecht, von letzterem ist noch viel erhalten, die ganze Cella, etwa 20 Säulen der Peristyls, die Kuppeldecke über dem Peristyl, soweit die Säulen noch stehen und einzelne der cannelierten innern Säulen des Pronaos (Vortempels). Ihre Verhältnisse sind großartig angelegt und die malerische Wirkung der Ruine ist eine prächtige.

Der Unterbau des Akropolis, namentlich die Mauern, welche den Sonnentempel stützen, müssen aus sehr alter Zeit stammen, denn hier sieht man die kolossalen Quadern verwendet, die in der Welt nicht ihresgleichen finden, und zwar drei neben einander von 20—22 Metern Länge und 5 Metern Höhe. Der Bau über diesen Quadern ist anscheinend aus der Römerzeit und von viel kleineren Steinen. Das berühmte Portal des Jupitertempels ist mit drei Steinblöcken horizontal abgeschlossen, von denen der mittlere keilförmig eingesetzt, die beiden andern hält. Durch das Erdbeben im Jahre 1759 sind aber die Thürpfosten bewegt, und dadurch hat der keilförmige Schlussstein Luft bekommen und ist soweit durchgerutscht, daß er jetzt in einer höchst gefährlichen Position zwischen den beiden Thürpfosten nur noch zu hängen scheint, sich aber doch in dieser Weise schon über 100 Jahre gehalten hat.

Die Türken haben aus der Akropolis vor Zeiten eine Festung gemacht und auch eine Moschee erbaut, die sie gleichfalls aus dem Tempelmateriale herstellten, und eine zweite in der Stadt, welche letztere namentlich viele Säulen von dem ägyptischen Granit enthält, aber auch schon Ruine ist.

Auch der Steinbruch bei Baalbel ist von großem Interesse, da in ihm noch von uralten Zeiten her, riesige Blöcke liegen, von denen einer sogar 25 Meter lang, 4 Meter breit und 5 Meter hoch ist, ganz behauen und nur unten noch von dem Felsen gelöst werden muß, um fortgeschafft werden zu können.

Nach der Besichtigung der Ruinen von Baalbel fährt man wieder in vier Stunden nach der Eisenbahnstation Duallala zurück, von wo die Bahnlinie das an 1100 Meter hoch liegende Thal durchquert, dann steigt sie aufs neue empor, um die 1405 Meter betragende Paßhöhe des von dem mit ewigem Schnee bedeckten Hermon überragten Antilibanon zu erreichen. Hier stehen die Cedern, welche Salomon zum Tempelbau verwendete, hier ist die Heimat der syrischen Bären, die im Hermon nicht selten sind; am häufigsten werden sie im Herbst erlegt, wenn sie in die Weinberge heruntersteigen. Von der Paßhöhe aus senkt sich die Bahn, meist dem mit Eichen-, Pappeln-, Walnuß-, Aprikosen- und Apfelbäumen, wilden Rosensträuchern und Weinreben üppig bestandenen Thale des Barada folgend, nach Ueberwindung zahlreicher Tunnel hinab zu der etwa 700 Meter über dem Meere liegenden Kuta, der von den orientalischen Dichtern mit Ueberschwenglichkeit als Abglanz des Paradieses bejungenen Gartenlandschaft, aus deren grüner Mitte die unzählbaren Minarets von Damaskus hervorragen.

Bühl, 2. Nov. Mit einem „ehelichen“ Dieb scheint es der hiesige Rechtsanwalt Dr. Sternfeld zu thun zu haben, der dieser Tage, lt. „M. A.“, ein anonymes Schreiben erhielt

des Inhalts, der Abender brauche auf Martini Geld und habe sich deshalb aus der Geldschublade des Herrn Doktors 200 M. geholt; gegen Weihnachten werde die erste Hälfte zurückbezahlt, später die andere. Herr Dr. Sternfeld war ob dieser Kundtschaft nicht wenig überrascht, schaute nach, und in der That war die Schublade erbrochen, zwei Hundertmarkscheine verschwunden, während einige Hundert Mark in Gold unberührt dalagen. Der Bestohlene wird jetzt abwarten, ob der Dieb wirklich „ehelich“ ist und sein Versprechen auf Rückzahlung pünktlich einhält.

Lodtnau (Wiesenthal), 4. Nov. Das reichste Dorf in Baden soll das benachbarte Schlechtman werden. Dasselbe wird, wie man hört, von einer Dame, die dort erzogen wurde und nimmere in England gestorben ist, 11 Mill. Mark erben.

(Postscheine dienen nicht als Quittung.) Vielfach findet man bei Zahlungen durch Postanweisungen den Vermerk: „Postschein dient mir als Quittung.“ Hiergegen richtet sich eine Entscheidung des Reichsgerichts, der zufolge der Postschein über eine mittelst Postanweisung gemachte Zahlung noch nicht als Quittung, betr. die Tilgung einer Schuld, anzusehen ist. Der Postschein gelte in diesem Fall vielmehr als Beweis, daß an eine bestimmte Person ein gewisser Betrag eingezahlt bzw. abgehandelt wurde. Unter solchen Umständen ist es dringend geboten, sich nicht mit dem oben erwähnten Vermerk zu begnügen, sondern vielmehr bei Zahlung durch Postanweisung vom Empfänger, also dem Adressaten, eine Empfangsbescheinigung einzufordern, und zwar möglichst umgehend, damit etwaigen Unregelmäßigkeiten bei der Bestellung des überwiesenen Geldbetrags rechtzeitig begegnet werden kann.

Zwei reiche Sternschnuppenfälle wird der November bringen: Zwischen dem 12. und 16. November, besonders am 14., den reichen Sternschnuppenfall der Leoniden. Dieser Schwarm erreicht in seiner dreiunddreißigsten Periode 1899 sein Maximum und ist daher auch in diesem Jahr schon sehr dicht. Am 27. d. M. ist ein Sternschnuppenfall aus dem Biela'schen Kometen zu erwarten, mit dem die Erde wie vor 13 und 26 Jahren voraussichtlich wieder zusammentrifft. Die Sternschnuppen gehen von der Andromeda aus und fliegen nach allen Richtungen über den ganzen Himmel. Am 27. November 1885 wurden 7 Uhr abends 60 bis 80 Sternschnuppen in der Minute gezählt. Die schöne Erscheinung wird leider durch den Vollmond etwas beeinträchtigt. Nach Denning wäre der Schwarm einige Tage früher, etwa am 23. November zu erwarten.

Sprechende Uhren sind das Neueste auf dem Gebiete der Uhrmacherkunst, und sollen alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Ein in Genf wohnender französischer Uhrmacher hat, wie uns vom Patent- und technischen Bureau G. Brandt in Berlin SW., Kochstraße 4, mitgeteilt wird, dieses neue Wunderwerk dadurch hergestellt, daß er an Stelle des Schlagwerkes einen Phonographen einbaut mit einer Stimmglocke, welche in bekannter Weise mit der Zeiteinteilung derart versehen ist, daß alle halbe Stunde die Zeit laut und deutlich gerufen wird. Bei Uhren ohne Schlagwerk wird der Apparat an Stelle des Weckers eingeschaltet, und man kann sich leicht den Schreck jenes Engländer vorstellen als derselbe, in einem Genfer Hotel abgestiegen, früh morgens neben seinem Bette deutlich die Worte vernahm: „Es ist 6 Uhr vorüber und die höchste Zeit zum Aufstehen.“ Diese neue originelle Verwendung des Phonographen dürfte geeignet sein, demselben eine umfangreichere praktische Verbreitung zu sichern, als dies bisher geschehen ist. Ein Verkäufer hatten derartige Uhren allerdings schon in den vor mehreren Jahren auftauchenden sprechenden Puppen, welche letztere aber, des hohen Preises wegen, keine allgemeine Einführung fanden.

[In Gedanken.] Räuber: „Geben Sie mir sofort Ihre Börse und Ihre Uhr!“ — Professor: „Aber, mein Herr — ich lenne Sie ja gar nicht!“

[Merkwürdiger Fall.] „Der Rentier Huber bleibt bei Ihren Jagden nie aus, Herr Förster?“ — „Niemals, der kommt jeder Einladung nach und fehlt doch immer!“

Telegramme.

Berlin, 6. Nov. Mit Rücksicht auf die tropische Hitze, welche zur Zeit der Kaiserreise in Syrien und Palästina geherrscht hat, ist die Kaiserin von ärztlicher Seite angeraten worden nicht auf dem kürzeren Wege vom Süden nach Norden zurückzulehren, da ein scharfer Temperaturwechsel mit nachteiligen Folgen für die Gesundheit verknüpft sein könnte. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß die Majestäten die ganze Reise heimwärts nach Deutschland zur See zurücklegen werden.

Bückeburg, 6. Novbr. Bei der gestern abgehaltenen Reichstagsersatzwahl erhielt Müller (fr.) 2584, Bodler (Reformpartei) 442, Stroher (sonj.) 2336, Reichenbach (Soz.) 501 Stimmen. Somit ist Stichwahl zwischen Müller und Stroher.

Paris, 6. Nov. Die „Agence Havas“ giebt unter Vorbehalt eine Depesche des „New York Herald“ aus Singapur wieder, wonach die französische Kirche in Bangkol am 19. u. 20. Oktober von siamesischen Polizeibeamten und Soldaten geplündert worden sein soll; dieselben hätten behauptet, daß dort böse Geister ihr Unwesen trieben. Die Thüre der Kirche wurde zerbrochen, der Tabernakel wurde zertrümmert, mit den Bajonetten wurden Stidereien und Ornamente zerrissen. Man sagt, es handle sich um eine Bande von 7 Siamesen, die von englischen Offizieren dazu beordert worden seien. Die siamesischen Behörden hätten sich geweigert, um Entschuldigung zu bitten. In Bangkol herrscht Unruhe.

Paris, 6. Nov. Wie eine hiehergelangte Depesche meldet, erhielten die vor kurzem zum Winteraufenthalt in Cannes eingetroffenen englischen Offiziere den Befehl, sich sofort in ihre Garnisonsorte zurückzugeben.

Paris, 6. Novbr. Die Blätter änten die Sprache Salisburys im Mansionshouse und die der englischen Presse weiter und erklären, die Räumung Jachodas beweise nichts anderes, als daß Frankreich sich einer Macht gegenüber befinde, deren Feindseligkeit deutlich zeige, daß Frankreich entweder auf seine Kolonien verzichten oder deren Verteidigung durch ein großes Kolonieheer und eine gut befehligte Marine reorganisieren müsse.

Charleston, 6. Nov. Das Panzererschiff „Maria Theresia“ von dem seinerzeitigen Geschwader Cerberas, welches in der Schlacht bei Santiago de Cuba gestrandet und später von den Amerikanern sloit gemacht worden war, ist am 1. Okt. bei den Bahama-Inseln gescheitert. Die Mannschaft wurde gerettet und ist hier eingetroffen.

Rotterdam, 6. Nov. Bei dem Versuch, einen Wechsel über 5000 M. auf eine Berliner Firma lautend, zu veräußern, wurde hier ein Deutscher verhaftet.

Kanea, 6. Nov. Gestern wurde der Rest der türkischen Truppen vom englischen Geschwader nach Kandia gebracht und auf einem türkischen Schiff transportiert. Hier hat die Entwaffnung der Christen begonnen.

Kanea, 7. Nov. Meldung des Wiener Correspondenzbureaus: Ein in der Nähe des Fort Idzedin verankertes türkisches Panzerschiff mit Marinemannschaft an Bord ohne Dampfmaschine wurde von Insurgenten beschossen. Eine italienische Panzerregatte kam zum Schutz herbei: Die türkische Post- und Telegraphenverbindung wurde sistiert.

Rio de Janeiro, 6. Nov. Der Hauptanführer der am 5. November 1897 erfolgten Ermordung des Kriegsministers Witencourt wurde zu 30-jährigem Gefängnis, die vier anderen Mithschuldigen zu 10 bis 20 Jahren Gefängnis verurteilt.

